

- A. Nunkirchen. Ehemalige Jaspisgewinnung.  
R 25 61 060 H 54 83 020 Höhe etwa 300 m (die Angabe bezieht sich auf den Schachtbereich).  
Die GK 25 (1887) weist zwei Achatgruben aus, von denen die südliche dem bezogenen Objekt grob entspricht.  
Die Unternummer dient nur der Wiedergabe der Literatur.
- F. BRIESEN, C. von: Statistik u. Verwaltung des Kreises Merzig i. Reg.-Bez. Trier von 1815-1864. - Saarlouis 1867.  
S.8: "... Auf dem Banne von Nunkirchen finden sich Nester von Achat, ...".
- LANGE, G.: Die Halbedelsteine aus der Familie der Quarze und die Geschichte der Achatindustrie. - Kreuznach 1868.  
S.85: "Deutscher Jaspis wird wenig mehr verwendet, ausgenommen eine Art, die sich blau färben lässt und dann dem Lapis täuschend ähnlich sieht. Centner = 1-2 Thaler."
- WEISS, E. u. GREBE, H.: Erläuterungen zur geol. Specialkarte von Preussen, Blatt Lebach. - Berlin 1889.  
S.41: "Jaspis wird in der Nähe von Nunkirchen ... gewonnen."
- ANONYM: Vom Hochwald. - Der Bergmannsfreund, Jahrg. 31, Saarbrücken 1901.  
S.262: "... Auch befinden sich in Nunkirchen Lager von Achat. In den 70er Jahren noch war der Nunkircher Achat sehr gesucht von Achatschleifereien des Nahethales, später wurde der Betrieb auf den Gruben gänzlich eingestellt, weil die Transportkosten per Achse sich zu hoch stellten. Da Nunkirchen jetzt auch an die Bahn angeschlossen wird, dürfte die Ausbeute der Achatgruben sich auch wieder lohnen. ..."
- THURM, Rudolf: Veredelte Schmucksteine. - Goldschmiedezeitung, S.778-779; Stuttgart 1968.  
S.778: " "Deutscher Lapis"  
Im Jahre 1845 kam in Idar-Oberstein das Blaufärben von Schmucksteinen mit dem unlöslichen Berlinerblau auf. Diese alte Methode des Blaufärbens wird heutzutage hauptsächlich noch am Nunkircher Jaspis geübt, welcher dann unter dem etwas umstrittenen Handelsnamen "Deutscher Lapis" vertrieben wird.  
Der sogenannte "Deutsche Lapis" entstammt der einzigen in

Westeuropa noch betriebenen Jaspisgrube bei Nunkirchen im Saarland, und wird ausschließlich im Raume von Idar-Oberstein zu Cabochons, Kegeln, Krellen und Steinketten verarbeitet. Nach dem Sägen, Reinigen und Trocknen werden die Steine in eine lauwarmer, gesättigte Lösung von Kaliumferrocyanid (gelbes Blutlaugensalz) gelegt, in der sie etwa sechs bis zehn Tage verbleiben. Man wäscht dann gut ab und legt die Steine anschließend in eine gesättigte, lauwarmer Lösung von Eisenvitriol. Zum Erzielen des tiefsten Berlinerblaus werden dieser Lösung noch einige Tropfen "Altvitriol", eine Mischung von Schwefelsäure und konzentrierter Salpetersäure, zugesetzt. Nach acht bis zehn Tagen werden die gebeizten Steine nach sorgfältigem Abwaschen noch drei Tage lang gewässert."

S.779 (Bildunterschrift): "Nunkircher Jaspis aus dem Saarland und daraus gefertigetr "Deutscher Lapis". Für die Rohstücke und die beiden tiefblauen Cabochons sei der Firma W. Constantin Wild & Co. bestens gedankt. Der mittlere Stein hat die Farbe Turnbulls Blau ohne "Altvitriol". "

[Die von DERN (1970) noch genannte Zeitschrift "Schleifkunst" war bibliographisch nicht zu ermitteln.]

DERN, Heinz: Mineralfundstellen im Nahegebiet. - in: LIEBER, Werner (Schriftl.): Idar-Oberstein, 19. Sonderheft "Der Aufschluß", S.101-110; Heidelberg 1970.

S.106: "... zum anderen ist es ein Jaspisvorkommen, das eigentlich nicht mehr zum Gebiet der oberen Nahe gehört; es bildet praktisch eine Ausnahme und läßt sich auch kaum in die geologischen Verhältnisse des Saargebiets einordnen. Da der dort abgebaute Jaspis in Idar-Oberstein verarbeitet wird, sei das Vorkommen hier genannt: in Nunkirchen, zwischen Hermeskeil/Hunsrück und Merzig/Saar, weitab von den achatführenden Schichten des oberen Nahegebietes bricht aus großer Tiefe ein Jaspisstock an die Erdoberfläche empor. Der Jaspis zeigt eine große Vielfalt in der Maserung und ist durch Adern wasserhellen Quarzes gekennzeichnet (8). Dieser Jaspis wird oft lichteht blau gefärbt und ist im Handel als "Deutscher Lapis" bekannt (12)."

S.110: "8) HILD, H.: "...grebt man Katzedonie." Quelle unbekannt.

12) THURM, R.: Deutscher Lapis. Schleifkunst (1968) Nr.9, S.4. Deutsche Goldschmiedezeitung (1968) Nr.8, S.778."

[In HILD, H.: "...grebt man Katzedonie...". - SZ-Heimatblätter Nr.69; Saarbrücken 1966, ist kein Bezug auf Nunkirchen zu finden.]

MÜLLER, Gerhard: Mineralogie und Lagerstätten des Saarlandes: in: LIEBER, Werner (Schriftl.): Idar-Oberstein, 19. Sonderheft "Der Aufschluß", S.153-172; Heidelberg 1970.

S.161: "SE von Nunkirchen treten eine Reihe von Jaspisvorkommen auf. Eines davon besteht aus einem völlig verquarzten Konglomerat

der Waderner Schichten. Das Rohmaterial wird in Idar-Oberstein gefärbt und als "Deutscher Lapis" verarbeitet."

[Fundstücke von völlig eingekieselten Geröllen lagen zweifelsfrei vor. Ob diese mit den überlagernden Waderner Schichten zu identifizieren sind, möchte ich heute lieber offen lassen. Die eigentliche Waderner Faziesausbildung verlangt eine wesentlich höhere Geröllgröße. Ebenso erscheint mir noch fraglich, ob diese stark geröllführenden Stücke zu verarbeiten oder doch nur Abfall waren.]

MÜLLER, Gerhard: Minerallagerstätten des Saarlandes. - Exkursionsführer, Jahrestagung VFMG in Idar-Oberstein u. DMG in Saarbrücken; Saarbrücken 1970 (Schreibmaschine, vervielfältigt).

S.5-6: " ... Man steigt auf einem Pfad zum (von oben gesehen) linken Rand des Wäldchens hinab. Innerhalb einer Umzäunung erkennt man einen kleinen Bremsberg, an dessen Ende sich ein Schacht befindet. Es ist dies die Stelle, an der heute noch hin und wieder Abbau stattfindet. Zu finden ist hier jedoch nichts.

Man geht weiter am oberen Waldrand entlang und steigt dann im Wald in ein kleines Bachbett hinab. In diesem finden sich bachaufwärts an einer Stelle reichlich Jaspisstücke. Am linken Hang (bachaufwärts gesehen) findet sich das beste Material, das aus einem Abbau etwas oberhalb stammt. Weitere Stellen, die auf dem gleichen Zug liegen, sind nicht so ergiebig."

[Der nicht zitierte Teil ist reine Wegebeschreibung.]

STRAS, Paul: Zur Geologie des Raumes Hüttersdorf - Limbach - Nunkirchen. - Unveröffentlichte Diplomarbeit, Univers. des Saarlandes, Geol. Inst.; Saarbrücken 1975.

S.97: "Ehemaliger Jaspisabbau, der teils im Schacht- teils im Stollenbetrieb getätigt wurde. Das Gestein besitzt ein marmoriertes Aussehen mit roten, weißen und hellblauen Partien, wobei die Rotfärbung überwiegt. Es enthält auch Drusen von durchschnittlich 2 cm Größe, deren Innenwände mit makroskopisch sichtbaren idiomorphen Quarzkristallen besetzt sind. Der Jaspis entstand durch hydrothermale Lösungen, die in Klüften aufstiegen und diese mit Kieselsäure füllten."

[Die Abb.24 auf der gleichen Seite zeigt ein Gleisstück und den abgedeckten Schachtkopf.]

ANONYM [tb.]: Edelsteingrube in Nunkirchen. - Saarbrücker Zeitung, Anzeiger für Merzig-Wadern, S.17; Saarbrücken 16./17.11.1983.

"... stießen dabei auf eine Tochter des letzten Besitzers dieser Grube, Anna Lauer in Heidleberg-Wieblingen, Frau Lauer, heute 72 Jahre alt, erinnert sich allerdings nur noch an den Sprengstoff, der im väterlichen Haus gelagert war und mit dem zwei pensionierte Bergleute die Sprengungen in der Grube vornahmen. Den Schuttberg habe sie noch vor Augen, schreibt sie, zwei kleine

Geleise, eine Lore und eine Leiter "die ins Loch gestellt wurde, wo man sprengte". Ein Teil der Steine sei beige und braun gemasert gewesen, ein Teil nur beige und letzterer sei besser bezahlt worden - eine Mark pro Pfund. "Nunkircher" Jaspis habe man zu den Steinen gesagt. Und aus Idar-Oberstein, wohin die Steinfunde verkauft waren, seien die Schleifer mit dem Zug bis Büschfeld gekommen und von dort zu Fuß nach Nunkirchen. ...

Von der Grube ist heute nichts mehr zu sehen. Wie Siegfried Hoffmann sich erinnert, wurde ihn [!] einmal vom Bruder der Frau Kraus erzählt, das Edelsteinaufkommen sei so reichlich gewesen, daß in Nunkircher Vorgärten Achatbrocken zur Zierde gelegen hätten und die Bevölkerung an der Sonntagskleidung Knöpfe aus "Nunkircher Jaspis" getragen habe.

Der Abbau ist offenbar während des Krieges eingestellt worden. ..."  
[Die Aussagen beziehen sich offensichtlich nur auf den Betrieb Finkler. Der Rest des Artikels ist bedeutungslos oder bezieht sich auf andere Objekte.]

GLUTTING, F.: Blauer Lapis aus Nunkirchen. - Geschichte und Landschaft, Beilage der Saarbrücker Zeitung, Nr. 307, S.1 u. 4; Saarbrücken November 1984.

"... Lange Zeit hindurch wurde er seiner Härte wegen als "Feuerstein" angeboten ...

Das gesamte Gelände ist aufget[e]ilt in den Besitz der Edelsteinschleiferei W. Constantin Wild & Co., Idar-Oberstein, und der Erben Scheid (Familien Franz Finkler und Matthias Kraus). Wo vor etlichen Jahren noch zweimal im Jahre ein reger Betrieb herrschte ...gähnen zum Teil noch Stollenmundlöcher in den Berg hinein, zum Teil sind sie zugefallen. Die Grube der Firma Wild & Co. ist durch einen dicken Betondeckel abgeschlossen. Bis 1970 war sie noch in Betrieb gewesen.

Der letzte Aufseher dieser Grube, Heinrich Schmitz, sowie sein Bruder und Arbeitskollege Johann, beide aus Nunkirchen, wissen zu berichten, daß zwei durch Haken miteinander Verbundene Leitern mit einer Länge von rund Metern in die Tiefe führten ...

... und es ist noch niemals ein schwerer Unfall passiert.

Anders betrachtet: Gerade die äußerst strengen Sicherheitsvorschriften durch das Oberbergamt in Saarbrücken - unter anderem mußte bei jeder Grabung ein Gruben-Sicherheitsbeamter anwesend sein -, welche die vergleichsweise hohen Betriebskosten um einiges erhöhten, zwangen die Firma Wild zur Schließung der Grube, der einzigen bis dahin fördernden ihrer Art in ganz Europa. Nach Angaben der Firma verlief die Jaspis-Ader ihrer Grube in einer Breite von anderthalb Metern in einem dreizehn Meter tiefen Stollen. Das Gestein wurde losgesprengt und anfangs in Körben auf dem Rücken der Arbeiter hochgetragen. Später wurde ein zweiter Schacht angelegt, mit dessen Abraum der erste zuge-

schüttet wurde. Dieser zweite, heute zubetonierte Schacht bot den Arbeitern insoweit eine Erleichterung der Arbeitsbedingungen, als das losgesprengte Gestein in Bottichen mit Hilfe eines Haspels an den Stolleneingang hochgeschafft - anfangs im Handbetrieb, dann durch ein Aggregat - und in Loren ausgekippt wurde. Die Loren wurden dann durch einen Haspel den Bremsberg hochgezogen und ihr Inhalt auf dem Boden ausgeschüttet, wo Schleifer der Firma die Aussortierungen vornahmen. Die zum Färben und Weiterverarbeiten ausgesuchten Stücke wurden in Lastkraftwagen geladen und nach Idar-Oberstein gebracht. Pro Jahr wurden durchschnittlich zwei Lkw-Ladungen benötigt.

Heute findet man nur noch Reste der Schienen für die Kipploren, eine Wellblechbude mit einer völlig verrosteten Kipplore, letzte Zeugnisse eines ehemals florierenden Kleinbetriebs in Sachen Edelstein.

Und wie sieht es bei den anderen Besitzern des Terrains aus? Franz Finkler hat direkt nördlich der Wild'schen Grube abgebaut. Wie der 87jährige mitteilte, wäre man sich nur dann in die Quere gekommen, wenn die Firmengrube ihren Stollen entwässert hätte und das Wasser in sein Terrain abgelaufen wäre. ... Nein in der Wassergeschichte habe man sich zum Schluß gütlich geeignet [!].

Der alte Herr Finkler erzählte aus seiner Tätigkeit als Steingräber. Der Gesteinsabbau erfolgte vor dem ersten Weltkrieg in der Weise, daß ein Stollen in den Bergabhang getrieben wurde, von dessen Sohle aus ein etwa fünf Meter tiefes Loch gegraben wurde, in das eine Leiter hinabführte. Hier wurden die Sprengladungen angebracht. Franz Finkler hatte die Schießmeisterprüfung abgelegt und durfte fünf Kilo Sprengstoff zu Hause aufbewahren. Verpackt hing er hoch auf dem Speicher unter dem Dachfirst; stets unter Kontrolle der zuständigen Polizeibehörde.

Zumeist arbeiteten drei ehemalige Bergleute an der Gesteinsader, die eine Breite von 80 cm bis 1,50 m aufwies. Das hereingebrochene Wasser mußte mit Eimern hinausgeschafft werden. Mit einer Lore auf Schienen wurde das Gestein aus dem Stollen transportiert und vor dem Stollenmundloch ausgeschüttet, wo eine erste Sortierung erfolgte. Das für Schmuckzwecke ungeeignete Gestein blieb liegen und wurde zum Teil für Gartenmauern verwendet. Das bessere Material wurde auf einen Wagen geladen, dessen Kühe vor dem Hause Kraus in der heutigen Saarbrücker Straße in Nunkirchen anhielten. Hier warteten bereits vorher bestellte Schleifer aus Idar-Oberstein und Umgebung auf die Ladung, um sie für ihre Zwecke zu sortieren. Für 500 Gramm ganz helle Splitter zahlten sie 10 bis 15 Pfennige, für 500 Gramm faustgroße wurden 40 bis 45 Pfennige und für ganz dicke einwandfreie Stücke wurden 1 Mark für 500 Gramm gezahlt.

Die sortierten Stücke wurden sodann in leere Zementfässer gepackt (früher wurde der Zement nicht in Tüten, sondern in

Holzfässern geliefert!) und zum Bahnhof der Merzig-Büschfelder Eisenbahn in Nunkirchen geschafft, von wo sie die Reise nach Idar-Oberstein antraten. Auch in der Grube Finkler wurde, wie in der Firmengrube Wild, zweimal im Jahre, und zwar im Frühjahr und im Herbst, gegraben.

Nordöstlich im "Wingert" steigt das Gelände an. Auch hier ist gegraben worden, es ist das Gelände Kraus. Ein offenes Stollenmundloch, das etwa 20 bis 30 Meter in den Hang hineinführt, spricht von einstiger Grabungstätigkeit, die jedoch keinen Gewinn brachte, denn die Jaspis führende Gesteinsader war hier nicht mehr auszumachen. Weitere zusammengebrochene Grabungsstellen markieren die Schürftätigkeit.

In den dreißiger Jahren, kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges stellte Franz Finkler die Grabung ein. ..."

[Der umfangreiche Artikel enthält neben sehr allgemeinen Aussagen noch genauere Angaben über die Verarbeitung des Materials. Drei der vier Fotos haben spezifischen Inhalt: Eine Uhr im Besitz des Heimatmuseums in Idar-Oberstein, die Wellblechbude der Fa. Wild und deren Schachtkopf mit Betondeckel.]

MÜLLER, Gerhard: Mineralien des Saarlandes. - Saarland, Tagungsheft VFMG-Sommertagung 1982, S.5-32; Heidelberg 1982.

S.22: "Herr H.HEMMER, Hostenbach ließ sehr kleine würfelige xx aus dem Jaspisvorkommen von Nunkirchen bei Firma KLINGELE, München untersuchen. Die Mikrosondenanalyse ergab Ba, Fe und As. Da die xx unter dem Mikroskop sich als optisch isotrop erwiesen, dürfte die Benennung als Ba-Pharmakosiderit gerechtfertigt sein."

MEIERS, Josef: "Deutscher Lapis" aus der Jaspis-Grube in Nunkirchen. - Hochwald-Anzeiger, Jahrg.1, Heft 11, S.13-14; Merchweiler 12.3.1987.

"... Der Abbau erfolgte zunächst durch die Familien Franz Finkler und Mathias Kraus. Aber auch schon die Mutter des erst im Vorjahr so tragisch ums Leben gekommenen Franz Finkler, Frau Anna Scheid, geboren 1872 und verstorben 1897, kümmerte sich um den Absatz des Jaspis. In den zwanziger Jahren war es dann die Idar-Obersteiner Edelsteinschleiferei W. Constantin Wild & Co., die im Gelände von genannten Nunkircher Familien den Abbau übernahm. So ging diese später dazu über, die direkte Schrägbefahrung des Stollens mit Loren umzustellen auf Schachtbau, Tiefe 15 m. Alle zwei Jahre noch bis Anfang der 1970er Jahre sprengte man hier den notwendigen Bedarf und beförderte den zum Färben geeigneten Jaspis mit Lastwagen zur Betriebsstätte in Idar-Oberstein. Erst längere Zeit nach der Einstellung des Bergbaues verschloß diese Firma wegen Unfallgefahr die Schachtöffnung mit einer Betonplatte. Auch zeugt

noch die dort vorhandene Blechbaracke, einst als Arbeitsmaterial-Depot von dem bergbaulichen Umgang ..."

[Der Artikel beruht weitgehend auf bereits oben angeführten Veröffentlichungen. Er enthält ebenfalls ausführliche Angaben zur Verarbeitung des Materials, sowie über die Nutzung des Objekts durch Mineraliensammler.]

Das Objekt wurde mehrfach in Ausstellungsführern zu den Ausstellungen des Mineralogisch-Geologischen Arbeitskreises Saar e.V. dargestellt: Soweit nicht gesondert vermerkt, entsprechen die Inhalte jeweils vorliegenden älteren Veröffentlichungen.

Heusweiler, 14./15.10.1978, Nr.5 (Herbert HEMMER)

[Erwähnung von Quarz, Goethit, Hämatit, Dolomit u.seltenere Mineralien.]

Oberthal, 4./5.9.1982, Nr.5 (Herbert HEMMER)

[Erwähnung von Ba-Pharmakosiderit und Uranglimmer.]

Saarwellingen, 3./4.10.1987, Nr.7 (Klaus KINN)

Saarwellingen, 6./7.10.1990, Nr.9 (Rainer KLEIN):

"... Die Gewinnung des Nunkircher Jaspis wurde zunächst von der Familie Finkler-Graus aus Nunkirchen betrieben, bis nach der Inflation in den 20er Jahren das Gelände von der Firma Constantin Wild aus Idar-Oberstein ersteigert wurde. Während die Familie Finkler-Graus einen Stollen vortrieb, grub die Fa. Wild einen etwa 15 m tiefen Schacht, der nach Bedarf alle 2-3 Jahre geöffnet und worin Jaspis abgebaut wurde. Zuletzt geschah dies 1973. ..."

Saarwellingen, 21./22.9.1991, Nr.12 (Helmut SCHMITT)

Bearbeiter: G. MÜLLER

Angelegt: 1999-07-05

Geändert: 1999-07-14, 2000-01-02

Veröffentlicht: 2002 (CD), Februar 2015 ([www.geosaarmueller.de](http://www.geosaarmueller.de))